

## VOTIVPINAX AUS MYKENAI.

(Hierzu Tafel VIII).

In der *Ἐφ. ἀρχ.* 1887, Taf. 10, 2 hat Tsundas nach einem Aquarell Gilliérons eine bemalte Tafel aus Kalkstuck veröffentlicht, deren Darstellung seitdem Gegenstand lebhaftesten Interesses gewesen ist. Alle Interpretationsversuche<sup>1</sup> kämpften mit der Unklarheit der stark zerstörten Darstellung. Die Funde des letzten Jahrzehnts haben den Blick für die Reste mykenischer Malerei geschärft und die Beurteilung mancher allgemeiner und einzelner Eigenschaften verschoben. Daher schien eine erneute Untersuchung und Feststellung des jetzt tatsächlich Vorhandenen berechtigt; Taf. VIII zeigt den Pinax nach einer neuen Zeichnung, die Stais' gewohnter Liberalität und Gilliérons rastlos verfeinerter Kunst verdankt wird.

Die aus dem üblichen Kalkstuck bestehende Platte ist ungefähr 11,9 cm hoch, 19 cm breit und 2,2-2,9 cm dick; die nicht besonders regelmässige Rückseite hat vermutlich nicht fest auf einer bestimmten Unterlage gesessen<sup>2</sup>. Die Seitenränder haben flüchtig aufgepinselte, abwechselnd rote, blaue

<sup>1</sup> Tsundas, *Ἐφ. ἀρχ.* 1887, 162 ff.; Μυκῆναι 159; Tsundas-Manatt 299, Taf. 20; Schuchhardt 336 f., Fig. 305; M. Mayer, *Jahrb. d. Inst.* 1892, 189 f.; E. Gardner, *JHS.* 1893, 21 ff.; Perrot-Chipiez VI 888 ff., Fig. 440; M. Mayer, *Berl. Phil. W.* 1895, 518; W. Reichel, *Vorhell. Götterkulte* 65 f.; *Homer. Waffen*<sup>2</sup>, 2 u. 4; Furtwängler, *Ant. G.* III 38 (dachte zweifelnd an Athena); Evans, *JHS.* 1901, 174 u. 180; Zahn, *Arch. Anz.* 1901, 20; Milani, *Studi e Mat.* I 203 f., Fig. 40; Sieveking b. Roscher s. v. *Palladion* III 1, 1327; Karo, *Archiv f. Rel.-Wiss.* 1904, 151; Girard, *Rev. d. Et. grecq.* 1905, 57; Dussaud, *Rev. de l'hist. d. Rel.* 1905, 56, Fig. 9; A. J. Reinach, *Rev. de l'hist. d. Rel.* 1909, 321 ff., Fig. 6; Dussaud, *Les civil. préhellén.* 206 f., Fig. 151.— Die erste Besprechung durch Tsundas erschöpfte alle damals vorhandenen Möglichkeiten.

<sup>2</sup> Die Platte ist aber auf einer horizontalen Unterlage geformt worden; so erklärt sich ihre wellige, ungleichmässige Oberfläche.